

FESTREDE VON DR. MURIEL HELBIG ANLÄSSLICH DES FESTAKTES
50 JAHRE HAW IN HESSEN -
AM 27.10.2021 IN WIESBADEN

Sehr geehrte Staatssekretärin Asar,
sehr geehrte Fraktionsmitglieder des hessischen Landtags,
sehr geehrte Studierende,
sehr geehrte Präsidentinnen und Präsidenten aller hessischen Hochschulen,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung zum Festakt 50 Jahre Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Hessen. Von Präsident Mukherjee, der heute leider nicht hier sein kann, lasse ich herzliche Grüße und die besten Wünsche zum Jubiläum ausrichten.

Wir feiern 50 Jahre Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Hessen heute, am **27. Oktober**.

Ich weiß nicht, ob dieses Datum von Ihnen mit **Absicht** gewählt wurde. Denn schon einmal wurde an einem 27. Oktober gefeiert, ein **hundertjähriges** Jubiläum war es damals, und Kaiser Wilhelm der II. machte ein großes Geschenk.

„Auf die gemeinschaftliche Eingabe der Königlichen Technischen Hochschule lasse ich dem Herrn Rektor und dem Senate anbei beglaubigte Abschrift des **Allerhöchsten Erlasses** zugehen, durch welchen Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, den Preußischen Technischen Hochschulen **in Anerkennung der wissenschaftlichen Bedeutung**, welche sie in den letzten Jahrzehnten **neben** der Erfüllung ihrer **praktischen** Aufgaben erlangt haben, das Recht einzuräumen: Diplom-Ingenieure auf Grund einer weiteren Prüfung zu **Doktor**-Ingenieuren zu ertheilen.“ [leicht gekürzt]

Die Königliche Technische Hochschule bekam das Promotionsrecht **heute** vor genau 122 Jahren zu ihrem 100 Geburtstag geschenkt.

Heute **unvorstellbar**, dass ausgerechnet **Technischen Universitäten** kein Promotionsrecht hatten! Heute gehören sie ganz selbstverständlich zu den besten der Welt, TU9 ist eine weltweit anerkannte Marke höchster Reputation, knapp 40% der aktuell durch die Exzellenzinitiative gekürten Universitäten sind *Technische* Universitäten.

Ausgerechnet **Ingenieure** in Deutschland, dem Land der Dichter und Denker und Techniker, galten als nicht wissenschaftlich genug! Und mussten **100 Jahre** auf ein Promotionsrecht warten. Brauchten einen Kaiser, der eingriff, mit einem Allerhöchsten Erlass.

Nun ist es keine gute Idee, ausgerechnet hier in **Hessen** die Festrede zum 50jährigen Jubiläum der hessischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften plump mit der allzu naheliegenden Diskussion um das Promotionsrecht zu beginnen.

Schließlich können wir hier neben dem fünfzigjährigem auch ein **fünff**jähriges Jubiläum feiern, nämlich das erste Promotionsrecht an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften für die Hochschule Fulda – herzlichen Glückwunsch auch dazu.

Nein, diesen kaiserlichen Erlass, auf den Tag genau 122 Jahre alt, habe ich gewählt, weil er sehr anschaulich auffordert zu **hinterfragen**, was heute für naturgemäß gegeben, für in Stein gemeißelt gehalten wird.

So manche heutige Selbstverständlichkeit musste erst mühsam errungen werden. Und nicht alle Errungenschaften sind **selbstverständlich** und dauerhaft. Wir müssen uns um sie bemühen und sie pflegen.

Wie beispielsweise unser klug ausdifferenziertes Wissenschaftssystem als Ganzes, zu dem Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gleichermaßen gehören und beitragen.

Andersartig, aber gleichwertig eben.

So lässt sich fragen: Welches Geschenk sollte **uns** ein Kaiser denn **heute** zum 50. Geburtstag überreichen, um die HAW weiter stark in die Zukunft zu führen?

Welchen Allerhöchsten Erlass müsste man als Trumpf aus dem Ärmel ziehen, um dafür zu sorgen, dass in – spätestens! - 100 Jahren ganz selbstverständlich auch Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Chance haben, wie die Technischen Universitäten 40% der gekürten Exzellenzhochschulen zu stellen?

Nähern wir uns dieser Frage in drei Abschnitten.

- I. Was war denn da los vor einem halben Jahrhundert, als die ersten HAW gegründet wurden?
- II. Wie hat sich diese revolutionäre Idee aus heutiger Sicht bewährt? Und
- III. Was ist den HAW für die Zukunft zu wünschen?

Im Jahr 1969 wurde eine kluge, eine weitreichende Entscheidung gefällt, als man den Typ „Fachhochschule“ – also die heutigen Hochschulen für angewandte Wissenschaften - erst *erfand*... und kurz darauf schon die ersten gründete.

Obwohl der Begriff „Gründung“ etwas irreführend ist. Die meisten Fachhochschulen entstanden aus Vorgängerinstitutionen wie Ingenieurschulen oder anderen Höheren Fachschulen.

Der Weg zur neuen Hochschulart „Fachhochschule“ war steinig. Eine wichtige Rolle spielten die Ingenieure– wie übrigens auf den Tag genau vor 122 Jahren bei der Einführung des Promotionsrechts für Technische **Universitäten**.

Genauer, die Ingenieursschüler.

Sie protestierten in den 60er Jahren gemeinsam mit ihren Dozenten und Direktoren, weil ihre Ingenieursschulen nicht mehr dem aktuellen Stand entsprachen und die Ausbildung die Zulassungsvoraussetzungen für die Arbeit als Ingenieur gar nicht erfüllten.

Es kam zu politischer Aktion. In dem 1967 veröffentlichten „Dahrendorf-Plan“ wurden die Ingenieursschulen den Höheren Schulen zugeordnet. Es entstand die Bezeichnung „Fachhochschule“.

Der Begriff „Fachhochschule“ war nicht sehr beliebt, aber er setzte sich irgendwie fest und blieb, als sich 1968 die Ministerpräsidenten auf die Einführung dieses neuen Hochschultyps einigten. Und 1969 wurden die ersten Fachhochschulen dann auch tatsächlich gegründet- in Flensburg, Kiel und Lübeck.

Warum im hohen Norden? Glückliche Umstände: Hier waren die Gesetze am unkompliziertesten zu verändern und bereits bestehende Einrichtungen diesem neuen Hochschultyp zuzuordnen.

Und Glück heute für mich:

Dadurch, dass wir 2019 an der Technischen Hochschule **Lübeck** die bundesweite Jubiläumsfeier der Hochschulen für angewandte Wissenschaften unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier ausrichteten, darf ich heute hier anlässlich des **hessischen** Jubiläums sprechen.

Denn Schritt für Schritt etablierten sich Fachhochschulen von Norden aus in allen weiteren Bundesländern. So wie vor 50 Jahren auch in Hessen.

Und sie wuchsen. Qualitativ und quantitativ.

1985 wurde **Forschung** explizit als Aufgabe der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in die Hochschulgesetze aufgenommen.

1999 wurden die Abschlüsse **Bachelor und Master** angeglichen.

Und spätestens mit der Betitelung als „Gewinner von Bologna“, als Hochschulen für angewandte Wissenschaften rasch Bachelor-Studiengänge einführten und die Angleichung der Abschlüsse die **Durchlässigkeit** zwischen den Hochschulen stärkte – spätestens da also waren die Hochschulen für angewandte Wissenschaften endgültig ihren ursprünglichen Schuhen als „Höhere Schulen“ entwachsen.

Dies machen sie auch darüber deutlich, dass sie ihren seit 1969 eher ungeliebten Namen „Fachhochschule“ ablegen. Mit Ausnahme etwa einer Handvoll haben sich die staatlichen Fachhochschulen umbenannt, heißen HAW, Hochschule oder – einmalig in Frankfurt - schlicht University of Applied Sciences.

Heute gibt es **über 240** Hochschulen für angewandte Wissenschaften. **40%** aller Studierenden in Deutschland sind an einer HAW eingeschrieben- 40%! So sind wir angekommen bei der Frage

I. **Wie hat sich diese revolutionäre Idee, die Gründung von Hochschulen für angewandte Wissenschaften, bewährt?**

Zunächst ein Blick auf die aktuell 1,02 Millionen Studierenden.

Hochschulen für angewandte Wissenschaften stehen auch für Bildungsaufstieg und Bildungsgerechtigkeit. Und auch wenn nimmt diese Funktion der HAW als Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs abnimmt, stammen weiterhin etwa 40% ihrer Studierenden aus einem-akademischen Elternhaus.

Nach wie vor sind die HAW traditionell stark auf die Ingenieurwissenschaften zugeschnitten. **70%** der Professuren im ingenieurwissenschaftlichen Bereich sind... an HAW angesiedelt. 70%! Gleichwohl ist das Fächerspektrum gewaltig und reicht von Gesundheitswissenschaften über Gestaltung, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Technik- und Ingenieurwissenschaften bis zu den Wirtschaftswissenschaften.

Der Anteil an **internationalen** Studierenden an HAW beträgt etwas mehr als 8%, mit einem überdurchschnittlichen Anstieg.

Insgesamt spielt die Internationalisierung an HAW eine immer gewichtigere Rolle. Die Anzahl internationaler **Kooperationen** ist ebenso gestiegen wie die Zahl internationaler **Studiengänge**. Warum ist das wichtig?

- Weil die Kombination aus einer international ausgerichteten, praxisorientierten und akademischen Qualifizierung, wie sie die HAW bieten, genau **die** Fachkräfte hervorbringt, die Wirtschaft, soziale Einrichtungen oder Kommunen so dringend benötigen. Denn auch diese sind immer stärker international aufgestellt.
- Auch kleine und mittlere Unternehmen beispielsweise erschließen sich Absatzmärkte rund um den Globus und investieren in neue Standorte weltweit.
- Kommunen organisieren Einwanderung und Integration.
- Der Gesundheits- und Sozialsektor ist in einem ganz erheblichen Maße von Personal aus vielen unterschiedlichen Ländern geprägt.

Lauter gute Gründe für eine weitreichende Internationalisierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. So hat auch der Deutsche Akademische Austauschdienst DAAD mit „HAW international“ ein speziell zugeschnittenes Förderprogramm entwickelt. Dabei geht es um Internationalisierungsstrategien, um den Aufbau von Netzwerken in Studium, Lehre, Forschung und Transfer, um den Aufbau von praxisorientierten Studienangeboten und um die Entwicklung neuer Mobilitäts- und Austauschformate – man denke nur an die Möglichkeiten der Digitalisierung und die Anforderungen an die Mobilität der Zukunft auf Grund des Klimawandels.

Die Förderung der Internationalisierung an HAW macht der DAAD nicht zum Selbstzweck. Sondern aus gutem Grund. Denn man sieht den Praxisbezug in der Lehre sowie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft auch im Rahmen der Internationalisierung als **Innovationsmodell** mit viel Potential. Das Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen KiWI attestiert den Hochschulen für angewandte Wissenschaften gar internationale **Vorbildfunktion**.

Denn auf diesen praxisbezogenen Hochschultyp, 1969 mutig ins Leben gerufen, ist man international längst aufmerksam geworden, man sucht die Kooperation oder gründet selber- beispielsweise in Ägypten, China oder Jordanien.

Die HAW als Exportschlager. Nicht ohne Tücken und Herausforderungen in der Umsetzung, aber nicht schlecht.

Auch im Bereich angewandte Forschung geht es seit den 1990 Jahren stetig voran. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung attestiert den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, dass sich „die angewandte Forschung an zu einem profilbildenden Merkmal entwickelt hat“ - und ließ das Programm „Forschen an FH“ von 10,5 Millionen 2005 auf 75 Millionen Euro im Jahr 2021 anwachsen.

Die HAW argumentieren, im Vergleich zur Ausstattung der DFG mit jährlich **über 3 Milliarden** Euro sei dies viel zu gering. Vielleicht passt es so: Das vergleichsweise wenige Geld ist in jedem Fall gut angelegt. Schließlich, so das Bundesministerium für Bildung und Forschung selber:

„...stehen HAW für eine anwendungs- und lösungsorientierte Forschung in enger Kooperation mit den Unternehmen in der Region und darüber hinaus. Sie helfen so, neue und verbesserte **Produkte** und **Dienstleistungen** im Wettbewerb zu etablieren. Dies sind genau **die** Faktoren, die in Zukunft über die **Wettbewerbsfähigkeit** Deutschlands und den **Wohlstand** unserer Gesellschaft mitentscheiden.“

Schöne Worte. Ein Beispiel? Ich hätte da –zufällig- eines aus dieser Region.

An der Technischen Hochschule Mittelhessen wurde eine einfache und kostengünstige Lösung für die Beatmung von Covid-19-Patient*innen entwickelt. Mit Unterstützung eines Gießener Medizintechnikunternehmens bereiten die Wissenschaftler die Produktion des „Mobile Einfach-Beatmungsgerät 2020“ vor und arbeiten an der Zulassung als Medizinprodukt.

So stellt man sich das vor. Und auch das BMBF jubelt: „Deutschlands wirtschaftlicher Erfolg basiert auf technologischen Meisterleistungen, die nur mit hochqualifizierten Fachkräften möglich sind“- die wiederum aufgrund ihrer praxisnahen Ausrichtung an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zu finden seien und dort qualifiziert würden.

Stimmt. Und ist dennoch zu kurz gesprungen. Denn HAW qualifizieren nicht nur für den wirtschaftlichen Erfolg. Sie liefern auch soziale und nachhaltige Innovationen.

Auch hierfür ein Beispiel?

Besuchen wir die Evangelische Hochschule Rheinland-Westphalen-Lippe. Dort wird gemeinschaftlich mit Eltern, Selbsthilfegruppen, Beratungsanbieter*innen, Ärzt*innen, Vertreter*innen der Städte sowie Kosten- und Leistungsträgern eine Beratungsstruktur etabliert, die Familien mit Kindern mit Behinderung oder chronischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen den Alltag erleichtern soll. Und die für viele Städte nutzbar – Landesgrenzen überschreitend, deswegen auch ein Beispiel für hiergemacht werden soll.

Ich hätte noch so einige Beispiele, wie unglaublich wichtig, hilfreich, visionär, wertvoll, mobil, zukunftsfähig, smart, stark, flexibel und einfallreich die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind.

Das liegt nicht an meiner nächtelangen Recherche, sondern an einer weiteren Besonderheit der Hochschulen für angewandte Wissenschaften:

Sie sind **starke Netzwerker** – auch untereinander können sie Konkurrenzen zu Seite legen. So haben sie sich 2019 zusammengetan und eine gemeinsame Kampagne gestartet, um auf ihren Hochschultyp aufmerksam zu machen. Ein Blick auf die Website von „unglaublich-wichtig“ lohnt sich!

Doch bei allen Erfolgen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften: Rundum **glücklich** können sie noch nicht sein.

Klar, stetig wachsende Studierendenzahlen, ein breites Fächerspektrum, praxisnahe Lehre, relevante Forschung und Transfer, hohe internationale Reputation, eine herausragende Bewältigung der Corona-Pandemie.

Ein paar Baustellen gäbe es da schon noch.

Und das bringt uns direkt zum dritten Kapitel:

II. Was ist den HAW für die Zukunft zu wünschen?

Zunächst einige Grundprämissen.

Die Einführung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften machte Sinn, weil diese **komplementär** zu den bereits sehr viel länger existierenden Universitäten zu verstehen sind und eine neue Ausrichtung haben. Für Hochschulen für angewandte Wissenschaften gilt:

- Das Ziel des Studiums ist die **akademische Qualifikation** für die **außerakademische Berufswelt**; auch wenn eine Karriere in der Wissenschaft ebenfalls möglich ist.
- Aus diesem Qualifikationsziel folgt: Lehre hat höchste Priorität.
- Um diese Lehre auf höchsten Niveau zu gewährleisten, braucht es Professorinnen und Professoren mit einer **Doppelqualifikation** in Akademia und außer-akademischen Berufserfahrung. Sie müssen befähigt werden, **beide** Expertisen während ihrer Professur weiterzuentwickeln, sich daher gleichermaßen in Forschung und Transfer mit externen Partnern als auch in der Lehre auf höchstem Niveau betätigen.
- Die „Währung des Erfolgs“ an diesem Hochschultyp liegt weniger etwa auf wissenschaftlichen Publikationen und Konferenzteilnahmen (das auch), sondern vor allem in guter Lehre und in Projekten mit außerhochschulischen Partnern.
- Somit wird klar: Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten unterscheiden sich deutlich.

Worin sie sich nicht unterscheiden: Auch für HAW sind Servicestrukturen, Mittelbau, Ausstattung und Drittmittel unentbehrlich und sind Internationalisierung und Digitalisierung wichtige Querschnittsthemen.

Und noch eine Grundprämisse: Ein **ernsthafte**, **offener** und professioneller Blick auf unser Wissenschaftssystem und die Rolle der HAW verträgt sich **nicht** mit zwei zu meiner großen Verwunderung weiter gerne verbreiteten Unsinnigkeiten:

Erste falsche Behauptung:

Hochschulen für angewandte Wissenschaften wollten wie Universitäten sein.

Wollen sie nicht; was HAW aus- und anders macht und warum dies gut ist und für gut befunden wird, habe ich ausführlich dargestellt.

Zweite falsche Behauptung:

Universitäten seien sorgenfrei und mit höchsten Privilegien versehen. Als jemand, der beruflich jahrelang an einer Volluniversität, an einer Profiluniversität und an einer Technischen Hochschule tätig war, kann ich versichern: Sind sie nicht. Aufhören mit dem neidvollen Blick!

Nachdem das geklärt ist, was erhoffen wir uns denn für die Zukunft? Welches kaiserliche Geburtstagsgeschenk brauchen die HAW?

Ich denke, ganz bescheiden mindestens sechs.

Erstens: Professorinnen und Professoren brauchen bessere Bedingungen

Nur durch ihre **ausgewiesene akademische Expertise** und **mehrjährige Berufserfahrung** im außerwissenschaftlichen Umfeld können Professorinnen und Professoren die höchst anspruchsvolle Brückenfunktion zwischen Akademia und Gesellschaft erfüllen. Die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse mit den Bedarfen der Gesellschaft zusammenbringen. Gemeinsam mit ihren Studierenden für Fortschritt sorgen.

Diese doppelt qualifizierten Fachkräfte zu gewinnen ist eine der größten Herausforderungen an HAW. Sie **ächzen** unter einem Fachkräftemangel.

Aber es wäre der falsche Ansatz, dann über ein Aufweichen der Kriterien nachzudenken!

Stattdessen ist es richtig, das Bund-Länderprogramm FH-Personal aufzulegen (auch wenn der Name des Programms meiner Ansicht nach missglückt ist), mit der Kampagne unglaublich-wichtig zur Selbsthilfe zu greifen oder wie die UAS7 regelmäßig Veranstaltungen zur Professur an HAW durchzuführen.

Aber das reicht **lange** nicht.

Die HAW-Professur muss bekannter werden und deutlich attraktiver gestaltet.

Heute stehen Berufungskommissionen wie Marktschreier da und rufen in die Unternehmen hinein, *kommt zu uns, verlasst Eure Karriere! Wir bieten*

- *Lehre! Und zwar doppelt so viel! Mit wenig Support!*
- *Wir bieten: Forschung und Transfer! Und zwar ohne Mittelbau, ohne Qualifikationsstellen, mit geringeren Möglichkeiten der Drittmittelakquise!*
- *Third Mission! Was immer es ist, tut es und es wird Eure Zeit fressen!*
- *Selbstverwaltung! Vor allem die Frauen sind heiß begehrt, hierfür ihre Freizeit aufzugeben!*

Wir bieten ... zwar keine zu Ihrer jetzigen Tätigkeit und Doppelqualifizierung passende Besoldung, dafür Ruhm, Ehre und das gute Gefühl einer sinnvollen Tätigkeit.

Das würde man so heute in einen kaiserlichen Erlass nicht mehr aufnehmen. Geht nicht. Es wurde schon so oft gesagt, aber JETZT muss das Amt den Anforderungen und den Realitäten des Arbeitsmarktes angepasst werden, Stichworte Lehrdeputat absenken, Besoldung erhöhen, Promotionsrecht schaffen, Teilhabe gewährleisten.

Außerdem fehlt es an Diversität. Nur ein Viertel der Professuren sind mit Frauen besetzt, und auch wenn der Anteil erfreulicherweise steigt, bräuchten wir bis zur Parität... bis ins Jahr 2059. Der Anteil an Professorinnen und Professoren mit ausländischer Staatsbürgerschaft liegt bei unter 3%. Das ist nicht gut!

Wir müssen weltweit die besten Kandidatinnen und Kandidaten für die HAW gewinnen, indem wir die hohe fachliche Qualifikation wertschätzen und dementsprechend richtig gute Konditionen bieten, wozu auch Mitarbeitende, Supportstrukturen und eine richtig gute Ausstattung gehören.

(Zweitens). Gute Lehre ist und bleibt das Fundament.

Diesen Satz habe ich aus der Hochschulstrategie der Technischen Hochschule Lübeck geklaut, denn ich finde: Er gilt für alle HAW. Gute Lehre ist das Fundament dieses Hochschultyps. Und das ist gut so. Sehr gut. Und gar nicht selbstverständlich.

Denn was gute Lehre ist, darum muss beständig und regelmäßig gerungen werden. Es geht um aktuelle **Inhalte** ebenso wie **didaktische Konzepte** und die Wahl der geeigneten Methoden. „Die Gestaltung der Hochschullehre ist bestimmt von **persönlichen Haltungen**, von **Kompetenzen**, Bildungsentwürfen, von Lehr- und Lernkonzepten.“ Schreibt das Bündnis Lehre hoch n. „Die Lehre wird beeinflusst von den **Strukturen** und finanziellen **Bedingungen** der Hochschulen, von der herrschenden **Lehrkultur** des Fachs, vom Curriculum, von Modulhandbüchern, Prüfungsplänen. Dahinter stehen immer Menschen.“

Und dabei, das möchte ich betonen, ist es **völlig** unerheblich, ob es sich um Präsenzlehre, hybride Formate oder reine online-Studiengänge handelt.

Was genau mit guter Lehre gemeint ist muss, so befindet der Stifterverband in seiner über! 100! Seiten! Langen Charta für gute Lehre, dann doch jede Hochschule für sich definieren. Jedenfalls geht es um die Studierenden, für die die HAW ein herausragender Ort ist, eigene Kompetenzen, Fähigkeiten und die Persönlichkeit zu entwickeln.

Unabhängig davon, wie man gute Lehre definiert und ausgestaltet, eines ist klar: Sie braucht **Zeit**. Und zwar dauerhaft.

Lehrende brauchen Strukturen und Unterstützung, Möglichkeiten zum Austausch und zur Weiterbildung, eine Kultur der Wertschätzung der Beschäftigung mit der guten Lehre.

Die Pandemie hat uns hier einen riesigen Schub gegeben, als wir endlich mehr über die digitale Lehre, die Bedeutung von Präsenzen und Austausch, die digitalen Möglichkeiten **sprachen**. Uns intensiv austauschten.

Und unsere Liebe zueinander neu entdeckten. ;-)

Man hatte Tränen in den Augen, so las ich neulich bei Twitter, als die erste Präsenzvorlesung seit Beginn der Pandemie mit dem vertrauten Geräusch des Klopfens auf Tische endete.

Die Pandemie haben die Hochschulen gut bewältigt. Aber jetzt geht die Debatte weiter. Jetzt wird nicht nur in Expertenkreisen, sondern flächendeckend darum gerungen, wie die gute Lehre an der Hochschule der Zukunft aussieht.

- Wie viel digitale Elemente verträgt ein Präsenzstudiengang?
- Oder: Wie vermitteln wir „digitale soft skills“, wie etwa online Teamarbeit, die Frage nach der Aktivierung der Studierenden?
- Oder: Wie wird geprüft?

Qualitätsgeleitete, praxisnahe Lehre. So wichtig, so wertvoll, so zeitaufwändig, so im Umbruch. Und undenkbar ohne Forschung und Transfer.

Daher Gedanke 3. Faire und transparente Bedingungen für Forschung und Transfer

An Hochschulen für angewandte Wissenschaften soll bekanntlich die Brücke zwischen Lehre, Forschung und Gesellschaft geschlagen werden, und zwar flächendeckend in allen Studiengängen und allen Forschungs- und Transfervorhaben. Karim Khakzar, Ihnen wohlbekannt und wunderbarer HRK Vizepräsident, fordert daher schon lange und nachdrücklich Förderprogramme für Forschung und Transfer, Promotionen und das Promotionsrecht. Ich zitiere „Gerade im Bereich von Forschung, Transfer und Innovation darf es keine Privilegien und geschützte Bereiche und gleichzeitig Barrieren für HAW geben, Unser wettbewerbsgetriebenes Hochschulsystem braucht endlich **faire, transparente** und **offene** Bedingungen für alle Hochschulen.“

Am intensivsten diskutiert wird diese Forderung nach Teilhabe anhand des Promotionsrechtes. Aber es geht grundsätzlich um mehr.

Es geht auch um die Anerkennung von angewandter Forschung als **gleichwertig** zur Grundlagenforschung – auch wenn ich, erlauben Sie mir diese persönliche Bemerkung- diese Trennung in vielen Fällen ebenso unscharf finde wie die zwischen technologischen und sozialen Innovationen.

Aber sei's drum: Fakt ist, dass Deutschland in der Förderung angewandter Forschung wie beispielsweise im EU Programm Horizon Europe gefördert hinterherhinkt.

Und dass HAW nach wie vor an den Hauptausgaben in Forschung nicht partizipieren, beziehungsweise nicht partizipieren dürfen.

Eine lange debattierte Lösung hierzu ist die Gründung einer Innovationsagentur. Als „**Deutsche Transfergemeinschaft**“ in Anlehnung an die DFG oder als **D.Innova**, die sich an erfolgreichen Vorbildern beispielsweise in Israel oder der Schweiz orientiert. Eine solche Innovationsagentur soll ausdrücklich **allen** Hochschultypen offenstehen.

Prominente Unterstützung erhält die Idee einer Innovationsagentur (zufällig ;-)) von den drei Parteien, die gerade über eine Ampelkoalition im Bund verhandeln, von der Hochschulrektorenkonferenz, vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft oder der Hochschulallianz für den Mittelstand.

Oder wie Jan-Martin Wiarda im Jahr 2019 schrieb: „Die Veränderung [an HAW] ist nicht aufzuhalten. Ein eigenes Promotionsrecht und eine DTG als Pendant zur DFG: Das wären zwei Belege dafür, dass das „andersartig, aber gleichwertig“ ernst gemeint ist.

Vierter und fünfter Gedanke sind schnell erzählt.

Internationalisierung und Digitalisierung sind Schwestern im Herzen. Sie sind Querschnittsthemen quer über alle Aktivitäten an einer Hochschule, aus Lehre, Forschung, Transfer, Weiterbildung, Selbstverwaltung... nicht mehr wegzudenken und völlig zurecht die zwei „Buzzwords“, die nirgendwo fehlen, aber ausschließlich – ich bitte darum – klug, nachhaltig und nicht zu Selbstzweck eingesetzt werden dürfen.

Zu Internationalisierung und Digitalisierung passt mein letzter Gedanke: Kooperation und Vernetzung

HAW sind traditionell stark in der **Netzwerkbildung**;

dass ihre Professorinnen und Professoren die Sprache der Hochschule **und** der außerhochschulischen Institutionen sprechen, ist eine Grundvoraussetzung für diese besondere Fähigkeit. Man arbeitet viel über Grenzen hinweg, institutionelle Grenzen, Fächergrenzen, Generationsgrenzen. Das ist eine ganz besondere Stärke, und auf diese sollte weiterhin der Fokus gelegt werden, beispielsweise im Bereich der Digitalisierung. Nicht jede Hochschule muss alles können und bereithalten, gerade hier bieten sich gemeinsame Hubs, Strukturen oder beispielsweise gemeinsame Modulnutzung an.

Und **Internationalisierung** ist per Definition auf Kooperationen angelegt.

Diese Netzwerkexpertise lässt sich auch für alle anderen Aufgaben an einer HAW nutzen und macht diese stärker- wenn man der Pflege der Beziehungen ausreichend **Zeit** einräumt, Zeit einräumen **kann**.

A propos Zeit.

Ich bin jetzt gegen Ende meines Vortrags etwas atemlos.

Ist diese Liste vollständig? In der richtigen Reihenfolge?

Ich bin mir sicher, wenn dies kein Vortrag wäre, sondern ein Gespräch, kämen weitere wichtige Punkte hinzu, würden andere zusammengefasst, würde die Reihenfolge verworfen und wieder hergestellt und wieder verworfen.

Was ich erreichen wollte: Ein offenes Nachdenken über den Hochschultyp Hochschule für angewandte Wissenschaften mit **all** seinen Eigenheiten, Herausforderungen, Perspektiven, Potentialen. Und dieses Nachdenken mit viel Optimismus und Freude über das bislang erreichte.

///. Abschluss

Erlauben Sie mir zum Schluss noch ein paar persönliche Worte.

50 Jahre Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Hessen. Als ich das gehört habe, hat es in mir ganz viel berührt.

Zum einen die Erinnerung an eine ganze Woche der Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr 2019 in Lübeck, als wir in einer Welt noch vor Corona beim großen Campus-Festival ein sorgenvolles Auge nicht auf die Inzidenzwerte, sondern die Wettervorhersage richteten. Ich bin dankbar, dass Sie mich als Vertreterin einer der ältesten Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu Ihrem Festakt eingeladen haben.

Und das gerade hier nach Wiesbaden – für Sie natürlich naheliegend, Landeshauptstadt, für mich jedoch persönlich.

Denn Unter den Eichen, wo heute ein Campus der Hochschule RheinMain beheimatet ist, bin ich in den Kindergarten gegangen.

Und dann, nach einigen Jahren im Libanon, in die vierte Klasse der Diesterwegschule und die 5. Klasse am Mosbacher Berg, der ja auch gerade 50 wurde.

Meine beste Freundin habe ich hier in Wiesbaden kennengelernt und auch nach meinem Wegzug im Alter von 12 Jahren in die USA nie mehr losgelassen. Sie und ihre Mutter treffe ich morgen hier zum Frühstück.

Wundern Sie sich über dies persönlichen Worte?

Sie sind bewusst gewählt.

Denn so erlebe ich die Hochschulen für angewandte Wissenschaften! Regional verwurzelt, international verankert. Kleine Gruppen, große Zugehörigkeit, persönlicher Austausch.

Und wenn ich den Hochschulen für angewandte Wissenschaften eines für die nächsten 50 Jahren wünsche, dann dass sie genau das beibehalten.

**Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.
Herzlichen Glückwunsch!**

Quellen u.a.

- Blog Wiarda
- BMBF. Forschung an Fachhochschulen.
- CHE Festschrift 50 Jahre Hochschulen für angewandte Wissenschaften, 2019
- DAAD
- HSI Monitor hsi-monitor.de
- Lehre hoch n www.lehrehochn.de
- Merkel, Bildungsungleichheit am Übergang in die Hochschule, ISBN 978-3-7799-4167-5 © 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel
- Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung
- Statista
- www.Unglaublich-wichtig.de
- Wissenschaft weltoffen 2021
- ...

Festrede 50 Jahre HAW in Hessen Oktober 2021